



Käserei und Molkeproduktion Metzler

Architekturbüro Metzler/Ohneberg, 2001

Als der Bregenzerwälder Landwirt Ingo Metzler seine Käserei um die Produktion von kosmetischen Molkeartikeln erweiterte, schrieb er – ungewöhnlich für einen Bauern – einen Architekturwettbewerb aus, den das Büro Metzler/Ohneberg gewann. Die Bregenzer Architekten erweiterten den alten, von Holz dominierten Bauernhof in bewusstem Kontrast um eine Reihe von Betonkuben, die sich teleskopartig in die hügelige Landschaft schieben. Hier entsteht, so signalisiert der wie ein UFO auf der Wiese gelandete Bau, inmitten von Kühen aus saftigem Gras ein völlig neues Produkt, dessen Entstehung und Lagerung an den Schnittstellen zwischen den Quadern zu erspähen ist. Und langsam wird der graue Bau von Ranken überwuchert.

Die Kohle- und Stahlindustrie steckt in der Krise. Die stolzen Zechen im deutschen Ruhrgebiet liegen brach, historische Industriearchitektur verschwindet oder wird neuen Bestimmungen zugeführt. Kultur, Sport und Entertainment haben in ehemaligen Betriebshallen und Kokereien neue Heimstätten gefunden. Die legendäre Zeche Zollverein, ein 1986 stillgelegtes Steinkohlebergwerk im Norden von Essen, gehört seit 2002 zum Weltkulturerbe der UNESCO. Die Jahrhunderthalle in Bochum wird von der Ruhr-Triennale ebenso erfolgreich mit der „Zauberflöte“ bespielt wie für ein Konzert von Elvis Costello genutzt. Und in einem Speichergebäude in Duisburg bauen die Österreicher Ortner & Ortner Deutschlands größtes Archivgebäude.

Ähnlich krisenhaft ist die Situation in Österreich. Die Bergbaustadt Eisenerz ringt um ein

neues, touristisch attraktives Image als „Erlebnisregion Erzberg“. In den Gebäuden der bis vor wenigen Jahrzehnten blühenden Vorarlberger Textilindustrie wurden Gewerbebetriebe oder Büros angesiedelt. Und in die denkmalgeschützte ehemalige Brauerei Adambräu in Innsbruck, ein Schlüsselwerk des Moderne-Pioniers Lois Welzenbacher, zog nach behutsamer Adaptierung im Jahr 2005 das Architekturforum aut (architektur und tirol) ein. ►

Schmiede in Innervillgraten

Peter Jungmann, 2008

Fast überall, nicht nur in Österreich, werden Gewerbebetriebe in so genannte Industriezonen an die Ränder der Gemeinden gedrängt. Anders im Villgratental in Osttirol, wo eine historische „Venezianersäge“, eine funktionierende wasserbetriebene Kornmühle und eine neue Produktionsstätte für Industriedämmstoffe aus Schafwolle von einer kontinuierlichen Tradition gewerblicher Betriebe zeugen. Weil in Innervillgraten keine Gewerbezone ausgewiesen ist, erteilte die Baubehörde für die Umwandlung der alten Schmiede in einen Hightech-Betrieb eine Ausnahme-gestattung: Das Werk durfte an seinem traditionellen Standort im Ortzentrum bleiben. Der Lienzer Architekt Peter Jungmann nutzte gemeinsam mit seinem Bauherrn die Chance: Der flache, vorwiegend flache, wenig gestellte anthrazitfarbene Funktionsbau rückt den Bach auf und bildet in Form, Material und Farbe einen klaren, keineswegs auftrumpfenden Gegensatz zur alten Holzarchitektur.